Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50. ₰

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255. Inserate werden täglich bis 2 ½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰

Nr. 221. Donnerstag den 20. September 1888.

Graf Kalnoky in Friedrichsruhe.

Der österreichische Minister des Auswärtigen, Graf Kalnoky, ist in Friedrichsruhe angekommen, um mit dem Reichskanzler Fürsten Bismarck persönlichen Meinungsaustausch über die Gestaltung der Ereignisse im letzten Jahre zu pflegen. Diese Conferenzen der leitenden Staatsmänner von Deutschland und Oesterreich-Ungarn haben alljährlich seit der Schaffung des deutsch-österreichischen Bündnisses stattgefunden; sie fallen kaum noch auf, und am allerwenigsten denkt irgend Jemand daran, daß zwischen Fürst Bismarck und Graf Kalnoky Abmachungen getroffen werden könnten, welche ihre Spitze gegen einen anderen Staat richteten. Davon ist nicht im Geringsten die Rede, nur von einem gegenseitigen unumwundenen Aussprechen über Europa's Gegenwart und die Haltung der beiden verbündeten Staaten für die Zukunft. Der Dritte bei diesen Besprechungen war früher der russische Minister des Auswärtigen, von Giers. Aber seit die Dreikaiserfreundschaft in die Brüche gegangen ist, trat auch für den russischen Minister eine Aenderung seiner Haltung ein. Zum letzten Male sah Fürst Bismarck seinen russischen Collegen in Franzensbad; es war nur eine kurze, aber recht herzliche Begrüßung, von welcher die Welt mancherlei gehofft hat, was sich hinterher leider nicht erfüllte. Seitdem muß der Minister die russischen Bäder besuchen und hat Deutschland auch nicht wieder betreten. An seiner Stelle ist bei uns ein anderer willkommener Gast erschienen, der italienische Ministerpräsident Crispi, dessen wiederholte Anwesenheit uns gelehrt hat, daß Deutschland an dem von ihm vertretenen Staate einen aufrichtigen Bundesfreund gewonnen hat.

Wenn in den Besprechungen zwischen Fürst Bismarck und dem Italiener Francesco Crispi naturgemäß Frankreich im Vordergrund gestanden hat, so interessirt Oesterreich-Ungarn am meisten Rußland. Der Besuch Kaiser Wilhelm's II in Petersburg hat bisher keine practischen Folgen gehabt; wir wissen überhaupt nicht bestimmt, ob in Zukunft solche eintreten werden. Es wurde allerdings gleich gesagt, solche Wirkungen könnten sich erst zeigen, nachdem Kaiser Wilhelm in Wien und Rom gewesen und dort persönlich die bulgarische Angelegenheit zur Sprache gebracht haben werde. Auch wenn wir darauf warten wollen, dürfte aber nicht viel herauskommen. Oesterreich-Ungarn ist bereit, Rußland in Sachen Bulgariens weit entgegenzukommen, dem Czaren einen hohen Einfluß auf die Geschicke des Fürstenthums zuzugestehen; aber es will auch Garantien dafür haben, daß es diese Nachgiebigkeit nicht eines schönen Tages bitter zu bereuen haben wird, und deshalb verlangt es ein Entgegenkommen von Seiten Rußlands und kann dies mit Recht fordern, denn die Geschichte lehrt, daß einfachen Worten der russischen Diplomatie nie und nimmer Glauben geschenkt werden darf. Aber in Petersburg besteht herzlich wenig oder eigentlich gar keine Neigung zu irgend welcher Concession in der bulgarischen Frage; Rußland bewahrt seine schroffe Haltung, und da ist denn kein wirkliches Verträgniß möglich. Auch die deutsche Staatskunst hat sich vergebens abgemüht, diese Wirren ganz zu beseitigen; sie hat nur vermocht, ihre Schärfe etwas zu mildern und darauf richtet sie fortwährend noch ihre Aufmerksamkeit. Oesterreich zeigt eine äußerst maßvolle Haltung gegenüber Rußland; selbst in den heiklen Tagen der Truppenconcentrationen in Polen ist es dieser Haltung nicht untreu geworden, obwohl es allen Anlaß hatte, dem Czarenreiche gerade nicht das freundlichste Gesicht zu zeigen. Und die Friedrichsruher Besprechungen werden bewirken, daß auch fortan der Kaiserstaat an der Donau in seiner auswärtigen Politik sich gleich bleibt. Es fehlt nicht an Stimmen, auch in Oesterreich nicht, welche die Türkei dahin drängen wollen, die Anerkennung des Fürsten Ferdinand von Bulgarien auszusprechen. Trotz aller düsteren Prophezeiungen behauptet sich jedoch der Coburger fortwährend, und unter den jetzigen Verhältnissen ist er Fürst von Bulgarien, obwohl ihm die Großmächte die Anerkennung verweigern. Aber ein solcher Schritt der Türkei würde zweifellos den extremen panslavistischen Elementen in Petersburg das Oberwasser verschaffen und den ernsten Einfluß auf die Entschließungen des Czaren. Wie gefährlich dieser Einfluß indessen wirken kann, zeigt der Kriegslärm der letzten Jahre. Deutschland wird darum vor Allem darauf bestehen, in der bulgarischen Frage ein abwartendes Verhalten zu bewahren. Ein rascher Schritt nach vorwärts kann leicht Verwicklungen hervorrufen, die unter den heutigen europäischen Verhältnissen unbedigt vermieden werden müssen.

Tagesschau.

Am 1. October tritt das Gesetz über den Bleigehalt in Geschirren und Flüßigkeitsmaßen in Kraft. Die Hauptparagraphen lauten: § 1. Eß-, Trink- und Kochgeschirre dürfen nicht 1) ganz oder theilweise aus Blei oder einer in 100 Gewichtstheilen mehr als 10 Gewichtstheile Blei enthaltenden Metallegierung hergestellt, 2) an der Innenseite mit einer in 100 Gewichtstheilen mehr als einem Gewichtstheil Blei enthaltenden Metallegierung verzinnt, oder mit einer in 100 Gewichtstheilen mehr als 10 Gewichtstheile Blei enthaltenden Metallegierung gelöthet, 3) mit Email oder Glasur versehen sein, welche bei halbstündigem Kochen mit einem in 100 Gewichtstheilen 4 Gewichtstheile Essigsäure enthaltenden Essig Blei an den letzteren abgeben. Auf Geschirre und Flüssigkeitsmaße aus bleifreiem Britannia-Metall findet die Vorschrift in Ziffer 2 betreffs des Lothes nicht Anwendung. Zur Herstellung von Druckvorrichtungen zum Ausschank von Bier, sowie von Siphons für kohlensäurehaltige Getränke und von Metalltheilen für Kindersaugflaschen dürfen nur Metallegierungen verwendet werden, welche in 100 Gewichtstheilen nicht mehr als einen Gewichtstheil Blei enthalten. § 2. Zur Herstellung von Mundstücken für Saugflaschen, Saugringen und Warzenhütchen darf blei- oder zinkhaltiger Kautschuk nicht verwendet sein. Zur Herstellung von Trinkbechern und Spielwaaren, mit Ausnahme der massiven Bälle, darf bleihaltiger Kautschuk nicht verwendet werden. §. 3. Geschirre und Gefäße zur Verfertigung von Getränken und Fruchtsäften dürfen in denjenigen Theilen, welche bei dem bestimmungsgemäßen oder vorauszusetzenden Gebrauche mit dem Inhalt in unmittelbare Berührung kommen, nicht den Vorschriften des § 1 zuwider hergestellt sein. Conservenbüchsen müssen auf der Innenseite den Bedingungen des § 1 entsprechend hergestellt sein. Zur Aufbewahrung von Getränken dürfen Gefäße nicht verwendet werden, in welchen sich Rückstände von bleihaltigem Schrot befinden. Zur Packung von Schnupf- und Kautaback, sowie von Käse dürfen Metallfolien nicht verwendet sein, welche in 100 Gewichtstheilen, mehr als einen Gewichtstheil Blei enthalten". Die übrigen Paragraphen enthalten die Strafbestimmungen.

Die deutschen **Kaisermanöver** werden in der Presse aller Länder auf das Eingehenste erörtert und namentlich sind es die großen Cavalleriemanöver vom Sonnabend, welche des ungetheiltesten Beifalls sich erfreuen. Es ist das erste Mal, daß seit dem siebenjährigen Kriege so große Reitermassen, wie sie am Sonnabend auftraten, einheitlich geführt wurden. 56 Schwadronen Cavallerie zu führen und richtig zu führen, so daß die colossale Masse von siebentausend Reitern wirklich zur practischen Verwendung gelangt, daß keine Zwischenfälle und Stockungen eintreten, das ist ein Meisterstück, welches einem ergrauten Cavalleriegeneral alle Ehre machen würde, um wieviel mehr nicht also erst dem jungen Kaiser! Wilhelm II. hat bei diesen Manövern gezeigt, daß er die zwei Haupttugenden jedes großen Generals besitzt: Kaltblütigkeit und schnelle Entschlossenheit. Mancher Cavallerist wird sich gesagt haben, „Schade, daß der Kaiser gerade der Kaiser ist; er würde einen Cavalleriegeneral abgegeben haben, wie er im Buche steht."

Die neuerdings vom Kaiser eingesetzten **Schießprämien** gelangen jetzt zum ersten Male zur Vertheilung und werden nicht wenig dazu beitragen, den Eifer für gutes Schießen in der Armee zu heben. Für jedes Armeecorps waren je zwei Prämien, eine für den besten Schützen aus dem Officiercorps und eine für den besten Schützen aus den Mannschaften bestimmt. In sieben Schüssen wurde theils freihändig, theils angestrichen in verschiedenen Entfernungen nach Scheiben geschossen, die je 24 Ringe zeigten, so daß bei sieben Centrumsschüssen 168 Nummern erzielt werden konnten. Bis 168 Nummern hat kein Schütze es gebracht, der beste Schütze, einem oldenburgischen Regiment angehörig, erzielte 165 Nummern, immerhin eine große Leistung. Die Prämien für die Officiere bestehen in einem Degen (Säbel) mit bezüglicher Inschrift, für die Mannschaften in einer werthvollen Cylinderuhr ebenfalls mit der entsprechenden Inschrift.

Das Regiment der **Garde du Corps** wird demnächst, wie in militärischen Kreisen verlautet, eine Gliederung in fünf Schwadronen erhalten, gleich den übrigen Cavallerie-Regimentern

---

Böses Gewissen.

Original-Roman von **Theodor Rindler**.

[Nachdruck verboten.]

(20. Fortsetzung.)

Aber sie konnte nicht einschlafen. Die Pendule auf dem Caminsims zeigte, daß die verabredete halbe Stunde gleich vorbei war, als sie zum ersten Mal die Augen schloß.

Mit fast militärischer Pünktlichkeit öffnete Fritz, da ihm auf sein Klopfen keine Antwort geworden, die Thür zu Hortense's Salon. Dort lag sie, die königliche Gestalt, das Gesicht mit den geschlossenen Augen ihm zugewandt. Er trat näher heran, der dicke Teppich dämpfte seinen Schritt, und wieder stand er, wie schon einmal in Nacht und Gefahr, bewundernd vor ihrer Schönheit.

Da schlug sie die Augen auf, diese tief dunklen, magnetischen Augen, und ohne ihre Lage zu verändern, streckte sie ihm beide Hände entgegen. Er sank auf ein Knie nieder und bedeckte diese Hände mit heißen Küssen. Im nächsten Moment aber hatte sie sich aufgerichtet und wehrte ihn ab. Er erhob sich gleichfalls, und nun standen sie neben einander mit abgewandten Gesichtern. Jetzt würde es kommen, wie er es sich in der Nacht ausgemalt. Es lag etwas so kühl Abweisendes in ihrer Haltung. Die Pause wurde Fritz recht unbequem, und doch wußte er nicht, womit sie unterbrechen. Aber nun begann sie; doch ihr Ton klang so weich und warm wie bei der ersten Begrüßung.

„Ich habe Ihnen noch nicht einmal für Ihre Rosen gedankt?"

„O, Sie haben sie würdig gefunden, Ihnen als Schmuck zu dienen?"

„Aber? — O, es ist nicht recht von Ihnen," und dabei hatte sie das Körbchen ergriffen und hielt es ihm entgegen, auf die Goldrollen im Grunde deutend.

Er nahm statt aller Antwort die Depesche vom Tische; sie seufzte ein wenig bei deren Anblick und sagte dann mit einem verlegenen Lächeln: „Aber es ist recht schwer, so etwas annehmen zu sollen."

„Sagten Sie nicht, daß es bei Weitem peinlicher sei, von Verwandten eine derartige Gefälligkeit in Anspruch nehmen zu müssen, als von einem Fremden?"

„O, von einem Fremden könnte und dürfte ich niemals dergleichen annehmen; das ist nur möglich von einem Freunde."

Er streckte ihr beide Hände entgegen.

„Nun, so erlauben Sie mir, mich so zu nennen, und ich werde ewig in Ihrer Schuld bleiben."

„O, nicht doch, ich in der Ihren."

„Beschämen Sie mich nicht! Also unsere Freundschaft ist geschlossen." Sie legte ihre beiden Hände in die ihr dargestreckten; da trat Marion ein, den Kaffee auf einem Tischchen zu bereiten. Hortense aber wies sie hinaus und übernahm selbst dies Amt. Er saß dabei und folgte ihren anmuthigen Bewegungen.

„Erzählen Sie mir ein wenig aus ihrem Leben," bat sie. „Sind Sie auch ein berliner Kind?"

„Nein", entgegnete er. „Mein Vater war Officier, und deren Heimath ist das Reich. Sie werden so oft herumgeschickt, leben bald hier, bald dort ein paar Jahre, daß sie es nirgends zu einem wirklich heimischen Gefühl bringen können. Mein Onkel aber, derselbe, von dem sich mein Vermögen herschreibt, war lange schon hier in Garnison und blieb auch hier, als die Gicht ihn zwang, sich pensioniren zu lassen.

In meiner Knabenzeit bin ich häufig bei ihm gewesen und kenne daher Berlin recht gut. So lange er hoffte, einen Officier aus mir machen zu können, war ich sein Liebling; mit dem Augenblick erst, in dem ich den Degen mit der Feder vertauschte, und offenherzig erklärte, daß der Pegasus mir lieber sei, als der schönste Rappenhengst, und daß die neun Musen in ihrem Umgange mir besser gefielen, als die gelehrigsten Recruten, fiel ich bei ihm in Ungnade. Von jenem Tage an hat er nie wieder ein menschliches Rühren mir gegenüber gezeigt, wenn ich auch von den Manichäern noch so arg bedrängt wurde. Wieso er dann darauf gekommen, mich dennoch zu seinem Erben einzusetzen, obgleich ich ihm doch kurze Zeit vor seinem Tode noch einmal sehr deutlich erklärt hatte, daß eine Umkehr von dem nun einmal betretenen Wege von mir absolut nicht zu erwarten stehe, das ist mir ein Räthsel." — Und dennoch ahnte er eine Lösung dieses Räthsels, denn unwillkürlich mußte er an die kleine Grethe denken und an die Worte in Onkel Wilhelms Testament, daß er ihn bewahren wolle, die Mittel zu seinem Lebensunterhalt aus den Händen einer Frau entgegen nehmen zu müssen.

O ja, sie lag ziemlich klar die Lösung; aber er wollte diesen Schluß nicht ziehen. Und dann erzählte er von Tante Martha, der guten Alten, die ihn so liebte, auch von dem Hause in der Wilhelmstraße, in dem sie vorher mit Onkel Wilhelm gelebt, um ihn zu pflegen und in dem sie jetzt einsam weilte, ihn zu betrauern.

Er hatte sie noch nicht einmal gesehen, seit er vorgestern Abend in Berlin eingetroffen. Er hatte nicht Wohnung nehmen mögen in dem großen Hause bei ihr, in Onkel Wilhelms Zimmer, die ihren neuen Herrn noch kaum beherbergt hatten. Er fürchtete ihre klugen, beobachtenden, wenn auch so liebevollen Augen. Er fürchtete, einen Vorwurf in ihnen lesen zu müssen, den Vorwurf, daß sein Leben der Trauer um einen vor wenigen Monaten Dahingeschiedenen, dem er Alles verdanke, wenig angepaßt sei. Dieser Gedanke war ihm unbequem; deshalb war er in einem Hotel abgestiegen, anstatt in die Armee der guten Alten zu eilen, von der er doch wußte, daß sie so sehr nach ihm verlangte. Und doch nicht deshalb allein; gerade jenes Hotel zu wählen, daß jetzt ein Raub der Flammen war, das war die Folge einer kurzen Begegnung beim Verlassen des Zuges auf dem Centralbahnhof.

Eine tief verschleierte, hohe Frauengestalt hatte dort seine Aufmerksamkeit auf sich gezogen, als er hinter ihr die Treppe hinabschritt. Unten hatte sie denn für einen Moment den Schleier gelüftet, während sie ihrer Jungfer einen Befehl gab, so daß es ihm gelang, für eine kurze Secunde ihr bleiches, schönes Antlitz zu erblicken. Als sie kurz darauf in einen Wagen stieg, hörte er, wie sie dem Kutscher den Namen eines Hotels zurief. Aber er hatte diesen Namen nicht verstanden. Er bestieg gleichfalls einen Fiaker und befahl, dem der Dame zu folgen. Später aber wurden sie durch einen Trupp Soldaten, der vorüber marschirte, aufgehalten, und verloren den Wagen aus den Augen. Nach der Meinung des Kutschers konnte es aber nur dies eine Hotel sein, vor dem er bald darauf hielt.

„Nun, und kennen Sie die Dame, Fräulein Donalis? In jenem Augenblick hätte ich nicht gehofft, sobald Gelegenheit zu haben, ihr einen kleinen Dienst zu erweisen."

...mee. Das genannte Regiment macht darin von den übrigen Cavallerie-Regimentern eine Ausnahme, daß es allerdings in fünf Schwadronen, aber dabei noch nach alter Weise in zehn Compagnien formirt ist, jede Schwadron zu zwei Compagnien. Daher hat das Regiment auch zehn Rittmeister, die sogenannten kleinen, die Führer einer Compagnie, und die großen Rittmeister, die Chefs einer Escadron. Das Regiment hat zum Unterschiede von anderen auch zwei Majors. Nun soll das Regiment wie die übrigen Cavallerie-Regimenter der Armee formirt werden.

Das Programm für den Empfang Kaiser Wilhelm's in Wien ist jetzt festgestellt. Der Kaiser kommt am 3 October mittels Hofzuges der Westbahn an und wird an der Landesgrenze vom Botschafter Prinzen Reuß begrüßt. Die gesammte Infanterie-Garnison wird in den Straßen Spalier bilden. Nachmittags findet in der Hofburg ein Galamahl, Abends im Rittersaal ein Hofconcert statt, dessen Programm von auserlesenen Künstlern vorgetragen wird und sechs oder sieben Stücke umfaßt. Die Parade der wiener Garnison unterbleibt, weil der Truppenstand wegen der zahlreichen Reserveabeurlaubungen um ein Drittel vermindert ist. Am zweiten Tage findet wieder Galamahl, am Abend Thee bei dem Erzherzog Carl Ludwig statt. Am 5. October begeben sich die kaiserlichen Majestäten in Begleitung des Kronprinzen Rudolf zu den Hofjagden nach Steyermark. Bei seiner Ankunft in Neapel wird der Kaiser auch von einem österreichischen Geschwader unter dem Befehle des Obercommandanten der Marine, Admirals Frhrn. von Sterneck, begrüßt werden. Dasselbe besteht aus den Kriegsschiffen „Kaiser", „Custozza", „Lissa", „Tegetthoff", „Kaiser Max", den Aviso's „Leopard", „Fasana" und einer Anzahl Torpedobooten.

Der preußische Cultusminister hat in einem Erlaß die Grundsätze betr. die zwangsweise Pensionirung von Volksschullehrern aufgestellt und dieselben den einzelnen Bezirksregierungen zugehen lassen.

Deutsches Reich.

Am Dienstag begannen die Manöver schon um fünf Uhr Morgens. Der Kaiser führte in Person das brandenburgische Armeecorps, mit der Leitung des ganzen Manövers war der Chef des großen Generalstabes, Graf Waldersee betraut. Das dritte Armeecorps hatte sich auf Befehl des Kaisers bis Dahmsdorf hinter Müncheberg zurückgezogen und dort eine verschanzte Stellung eingenommen. Müncheberg wurde nur leicht von der Nachhut vertheidigt. Die Garden gingen unter heftigem Feuergefecht vor, warfen ihren Gegner aus Müncheberg heraus und griffen dann die Hauptstellung bei Dahmsdorf an. Nach längerem Kampfe unternahm der Kaiser mit seinem linken Flügel einen heftigen Sturmangriff, der vollständig glückte. Der rechte Flügel des Gardecorps wurde zurückgeworfen und dadurch das Gefecht zum Stehen gebracht. Gegen 1 Uhr war das Manöver nach sechsstündiger Dauer beendet. Am Nachmittag wird die gesammte Infanterie der beiden Armeecorps auf dem vom Eisenbahnregiment in Ahnitz, mitten im Manöverfelde, eingerichteten Militärbahnhof verladen und mit der Bahn in ihre Garnisonen zurückbefördert werden. Es wird dies eine Probe des Eisenbahnregimentes auf seine Leistungsfähigkeit sein. — Am Dienstag Nachmittag bezogen die Truppen beider Armeecorps Bivuacs. Wahrscheinlich wird der Kaiser dieselben am Abend von Müncheberg aus besuchen. Die Stellung, welche der Kaiser für das 4. Armeecorps bei Dahmsdorf ausgewählt, wird als geradezu uneinnehmbar geschildert. Der junge Monarch hat hier abermals seinen sicheren und entschlossenen Feldherrnblick bewährt. Heute Mittwoch Mittag erreichen, wie schon gesagt, die Manöver ihren Abschluß.

Der Kaiser hat folgende Ordres unter dem 6. September an den Chef der Admiralität erlassen: „Ich ermächtige Sie, vom 1. October ab bei den Stationen Kiel und Wilhelmshaven je eine weitere Reserve-Division, bestehend aus dem betreffenden Wachtschiffe mit zugehörigem Schwesterschiffe und je einem Aviso, zu formiren." — Auf den mir gehaltenen Vortrag bestimme ich, daß an Stelle des ersten Adjutanten der Marinestations-Commando's ein Capitän zur See als Chef des Stabes mit den allgemeinen Befugnissen des Chefs des Stabes eines General-commando's zu treten hat. Sie haben danach das Weitere zu veranlassen".

Der preußische Gesandte beim Vatican, von Schlözer ist am Dienstag Abend zum Besuch beim Fürsten Bismarck in Friedrichsruhe angekommen.

Nach einer Meldung der „K. H. Ztg." soll dem commandirenden General des Gardecorps, General der Infanterie von Pape, seitens des Kaisers für die bisherige vorzügliche Führung des genannten Corps eine besondere Auszeichnung zugedacht sein, und zwar soll eine Beförderung zum Generaloberst unter gleichzeitiger Ernennung zum Höchstcommandirenden in den Marken unmittelbar bevorstehen. Als sein Nachfolger wird General v. Caprivi, gegenwärtig commandirender General des 10. Armee-Corps genannt. Ob letzteres zutrifft, muß dahin gestellt bleiben.

Der Großherzog von Baden ist in Metz, wie von dort berichtet wird, zur Inspection der Truppen des 15. Armeecorps eingetroffen und wird mehrere Tage in der Festung verbleiben.

In Köln ist die 61. Versammlung der deutschen Naturforscher und Aerzte eröffnet worden. Ein Huldigungstelegramm an den Kaiser wurde beschlossen.

Reuters Büreau berichtet über Auckland aus Samoa, es sei dort ein Aufstand ausgebrochen; den Anlaß gab ein Versuch, die Eingeborenen zu bewegen, auf den gegenwärtigen König Tamasese den Namen Malietoa zu übertragen. Eine weitere Ursache des Aufstandes war die außergewöhnlich hohe Besteuerung, welcher das Volk von der gegenwärtigen Regierung unterworfen wird. Der deutsche Rathgeber des Königs Tamasese, Branders, zog mit 1400 Mann gegen die Aufständischen und es kam zu einem blutigen Treffen, das aber unentschieden blieb. Die Macht der Aufständischen hat sich seitdem bedeutend vermehrt, so daß die Absetzung Tamasese's unvermeidlich zu sein scheint." Außer dieser englischen Meldung liegen keine anderen Nachrichten vor, man muß daher die nächste Südseepost abwarten.

Ausland.

Belgien. Aus Brüssel wird der „Köln. Ztg." über die Frage: „Wer ist der „weiße Pascha?" telegraphirt: Hauptmann von Gele, welcher soeben eine Expedition ins Innere Afrika's beendet hat, scheint der vielbesprochene „weiße Pascha" zu sein, in welchem man verschiedentlich Stanley erkennen wollte; er hatte im Beginn dieses Jahres an der Mündung des Bowan, welcher an der Grenze von Bahr-el-Ghazal entspringt, Kämpfe zu bestehen und trug eine der Schilderung des weißen Pascha's entsprechende Kleidung."

Frankreich. Die französische Regierung läßt eine Erklärung publiciren, in welcher bestritten wird, daß die Großmächte das Verhalten Italiens in der Massauah-Angelegenheit vollinhaltlich gebilligt haben. Crispi wird aufgefordert, doch die Antworten zu veröffentlichen. — Die in einigen pariser Vororten zwischen Behörden und Bäckern wegen Einführung der Brodtaxe ausgebrochenen Streitereien sind beendet. Die Bäcker haben sich den Anordnungen der Behörden unterworfen.

Großbritannien. Vor der vom Parlament niedergesetzten Richtercommission hat jetzt die Untersuchung der von der „Times" wider die irischen Abgeordneten erhobenen Anklage, nach welcher Parnell und Genossen in den Dubliner Phönixparkmord verwickelt sein sollten, begonnen. Die Untersuchung wird sich wohl sehr in die Länge ziehen. — Englische Blätter befürworten jetzt die Theilung von Afghanistan zwischen England und Rußland, um den dortigen Wirren endlich ein Ende zu machen.

Italien. Kaiser Wilhelm hat dem Bürgermeister von Rom officiell mittheilen lassen, daß er einer Galavorstellung im Theater wegen der Trauer um seinen Vater und Großvater nicht beiwohnen könne. Diese Nummer ist daher aus dem Festprogramm gestrichen worden. — Für das in San Remo zu errichtende deutsche Krankenhaus hat die deutsche Kaiserfamilie eine namhafte Summe gespendet. Dasselbe wird dem verewigten Kaiser Friedrich zu Ehren den Namen „Imperatore Federigo" erhalten.

Niederlande. Die Generalstaaten sind Dienstag im Haag vom Minister Mackay mit einer Thronrede eröffnet worden. „Die Beziehungen zum Auslande und die Finanzen werden befriedigende genannt, neue Steuern sind nicht von Nöthen. Angekündigt werden eine Anzahl localer Gesetze, darunter ein solches über die Kinderarbeit. Zur Completirung der Kriegsmarine wird ein Credit gefordert. Sowohl in Java, wie auf Atchin seien die ausgebrochenen Unruhen unterdrückt, es herrscht jetzt völlige Ruhe in beiden Colonialgebieten.

Oesterreich-Ungarn. Die aus London stammende Nachricht, daß Oesterreich und Italien dem Sultan empfohlen hätten, den Prinzen Ferdinand als Fürsten von Bulgarien anzuerkennen, während das deutsche Reich hiervon abrathe, ist in allen Theilen unbegründet. — Der Erzherzog und die Erzherzogin Karl Ludwig von Oesterreich sind zum Besuch des rumänischen Königspaares in Schloß Sinaia eingetroffen. — Die österreichische Regierung hat drei der Theilnahme an Räubereien überwiesene bulgarische Flüchtlinge an Bulgarien ausgeliefert, da sie des Anrechtes auf Behandlung als politische Emigranten verlustig gegangen sind.

Rußland. In Krasnoje, Gouvernement Woronesch, haben dieser Tage während des daselbst abgehaltenen Jahrmarktes größere Unruhen stattgefunden. Die revoltierende Menge stürmte aus bisher nicht aufgeklärten Gründen die mit verschiedenen Waaren angefüllten Niederlagen, das Comtoir und die Kasse der Moskauer Händler. Der Kassirer und ein Unterbeamter des Comtoirs wurden erschlagen; außerdem haben viele Unbetheiligte Schaden erlitten. Der Chef des Comtoirs hat sich nur mit Mühe retten können. Die Verluste sind groß, an baarem Gelde sind allein 75 000 Rubel geraubt worden. Aus Woronesch haben sich höhere Beamte zur Untersuchung nach Krasnoje begeben. Nach zahlreichen Verhaftungen ist die Ruhe wiederhergestellt worden.

Provinzial-Nachrichten.

— **Schwetz,** 17. September. (Polnische Wahlversammlung. — Vom Turnverein.) Gestern Nachmittag fand hier im Saale von Aronsohn eine polnische Wahlversammlung statt. Es hatten sich nach der „Ostd. Pr." etwa 150 bis 200 Personen, darunter auch einige polnische Gutsbesitzer aus dem Kreise, hierzu eingefunden — Der hiesige Männerturnverein veranstaltete im Garten des Schützenhauses ein Schauturnen, zu welchem ein zahlreiches Publikum sich eingefunden hatte. Nach dem Turnen fand im Saale eine gemüthliche Kneipe mit humoristischen Vorträgen statt, an welcher sich außer den Turnern etwa 50 Herren betheiligten.

— **Stuhm,** 17. September. (Unmittelbar vom Traualtar ins Gefängniß) wurde hier gestern ein Verbrecher befördert. Der Arbeiter N. aus Bischofswerder, welcher letzteren Ort unter Zurücklassung seiner Ehefrau und dreier kleiner Kinder heimlich verlassen hatte und vor einigen Monaten zu Konitz in Diensten trat, wurde wegen Uebertretung des Feld- und Polizeigesetzes von der Staatsanwaltschaft steckbrieflich verfolgt. N. der einen ziemlich lohnenden Verdienst in Konitz gefunden, knüpfte dort mit einem jungen Dienstmädchen ein Liebesverhältniß an, und als die Braut auf Eheschließung drang, wurde diese vor ca. 14 Tagen bei dem zuständigen Standesamte Kollosomp vollzogen. Gestern nun fand in der evangelischen Kirche hierselbst die Trauung des Paares statt. Aber kaum hatte das Paar die Kirche verlassen, als der hiesige Stadtwachmeister Haß, welcher früher in Bischofswerder angestellt war und den gewissenlosen Bräutigam genau kannte, denselben wegen der geschlossenen Doppelehe vor der Kirche verhaftete, während die junge Ehefrau mit den Trauzeugen allein ins Hochzeitshaus zurückkehren mußte. Die Bedauernswerthe hatte keine Ahnung, daß N. bereits verheirathet sei. Es wurde ihr von dem Polizeibeamten der Trauring, den N. nur widerstrebend zurückgab, eingehändigt.

„Nämlich ihr das Leben zu retten," fiel sie ein.

„Und die Freundschaft mit ihr zu schließen," fuhr er fort.

Es war mittlerweile Abend geworden. Auf den Straßen waren bereits die Laternen angezündet und warfen ihren hellen Schein in das Zimmer, die Muster der Vorhänge auf die gegenüberliegende Wand zeichnend. Marion trat ein und zündete die rothe Ampel, die in der Mitte des Zimmers vom Plafond herabhing. Der rosige Schein verschönte Hortenses bleiches Antlitz noch mehr, so daß Fritz ganz in den Anblick dieses herrlichen Kopfes versunken war.

Hortenses erzählte, daß sie für den Abend die Hofoper zu besuchen gedenke, und er bat um die Erlaubniß, sie dahin begleiten zu dürfen, da er die gleiche Absicht gehabt.

Während der Vorstellung war sie schweigsam, sie schien gänzlich von dem Vortrage der Künstler in Anspruch genommen. Erst als sie bemerkte, daß sein Kunst-Enthusiasmus nach dieser Seite hin nicht gerade bedeutend war, und er viel mehr Aufmerksamkeit für sie hatte, als er der Bühne zuwandte, beantwortete sie seine geflüsterten Bemerkungen. Fritz fand ein Vergnügen darin, Vergleiche anzustellen zwischen seiner Nachbarin und den übrigen Besucherinnen des Theaters. Aber wie plump und häßlich erschienen sie ihm alle im Vergleich zu ihr.

Er erhob sich und trat hinter sie, um den ganzen Raum besser überblicken zu können. Dabei athmete er den süßen Duft ein, der ihrem Haar entströmte und der ihn völlig berauschte. Alle seine Gedanken gehörten nur ihr noch. Endlich war die Oper zu Ende.

Wieder saß er in dem Wagen neben ihr, der sie nach dem Hotel zurückführte. Da überkam es ihn wie ein Wahn. Vergessen war das blonde Mädchen am fernen Aryssee und Pflicht und Ehre, die ihn an sie banden.

Er lag in dem engen Raume vor ihr auf den Knieen, er sprach zu ihr Worte von leidenschaftlicher Gluth, er beichtete, wie er während des Brandes, als sie bewußtlos in seinen Armen gelegen, sie geküßt hatte und flehte, es noch einal thun zu dürfen. Das schöne Haupt neigte sich lächelnd ihm entgegen — da hielt der Wagen und ein Hoteldiener riß den Schlag auf. Wie ein Trunkener stieg Fritz neben Hortense die Treppe hinauf. Vor der Thür ihrer Zimmer verabschiedete sie sich von ihm. Sie reichte ihm nicht einmal die Hand; ein kühles Neigen des schönen Hauptes nur, während ein sonderbares Lächeln ihren Mund umspielte, war Alles was ihm zu Theil wurde. Und doch hatte sie ihm eben noch das Antlitz zum Kusse geboten.

Als er am nächsten Morgen an der Thür von Hortense's Salon klopfte, meldete ihm Marion, daß ihre Herrin ausgefahren sei, wohin, wußte sie nicht anzugeben. Das Mittagessen ließ sie sich in ihrem Zimmer serviren, und als Fritz bei ihr nach Tisch vorsprach, meldete Marion, daß sie schlafe. So nahte der Abend heran, ohne daß er Hortense ein einziges Mal gesehen hätte.

Eine peinigende Unruhe verfolgte ihn. Was konnte sie veranlassen, ihn so ängstlich zu meiden? Hatte sie doch sein Betragen von gestern übel gedeutet? Wenn er nur wenigstens Gelegenheit gefunden hätte, sie deswegen um Verzeihung zu bitten. Endlich setzte er sich nieder, um ihr zu schreiben.

Da ließ sich Graf Dammark bei ihm melden, der kam, ihm zu seiner Rettung aus der Gefahr Glück zu wünschen. Er sollte den ganzen Hergang noch einmal erzählen, aber Fritz hatte nicht die Ruhe dazu. Als der Graf, der ein leidenschaftlicher Musikenthusiast war, ihm vorschlug, mit ihm ein Concert zu besuchen und im gleichen Augenblick Joseph zurückkam und meldete, daß Fräulein Donalis soeben ausgefahren sei, er also auf den Brief keine Antwort habe erlangen können, die Jungfer auch nicht wisse, wo ihre Herrin den Abend zubringen werde, entschloß sich Fritz, der Aufforderung Folge zu leisten, nur um nicht den ganzen Abend über mit seiner Enttäuschung über Hortensee's Benehmen allein zu sein. Der Graf mit seiner unerschöpflichen Unterhaltungsgabe würde wenigstens verhindern, daß er seinen Gedanken gar zu oft Audienz gab.

Als sie in die Loge eintraten, die der Graf für sie genommen, saß dort bereits, gegen den Zuschauerraum durch die halb vorgezogenen Gardinen verdeckt, eine Dame. „Hortense," rief Fritz überrascht, setzte aber sofort verbessernd hinzu: „Fräulein Donalis." Den Grafen wünschte er nach dem Nordpol oder sonst eine unwirthliche Gegend, nur aus dieser Loge hinaus. Da das aber nichts half, sah er sich doch in die unangenehme Lage versetzt, ihn der Dame vorzustellen und der Graf war ein schöner und interessanter Mann, das war ihm nicht abzusprechen.

Zu Fritz großer Befriedigung schienen die Beiden aber dennoch wenig Eindruck auf einander zu machen, und außerdem hatte der Graf bald nur noch Sinn für die Musik und schien außer ihr nichts zu hören nnd zu sehen, so daß Fritz sich ungestört in ein Gespräch mit Hortense vertiefen konnte. Zuerst galt es natürlich, ihr freundschaftliches Einvernehmen wieder herzustellen, was auch nach einem feierlichen Versprechen, nie wieder auf Abwege zu gerathen, wie gestern, gelang. Graf Dammarks Vorschlag, nach Schluß des Concertes noch irgend eine andere Zerstreuung aufzusuchen, lehnte sie bestimmt ab und Fritz erbat sich, sie nach Hause geleiten zu dürfen.

Es war eine herrliche Winternacht. Der Himmel, so viel man davon unten auf den gasbeleuchteten Straßen erblicken konnte, war sternklar, und der Mond mühte sich vergebens, mit den Gaslaternen zu concurriren. Hortense bat, man möge zu Fuß gehen und legte ihre Hand leicht auf Fritz's Arm. Er drückte die schmalen Finger an seine Brust; aber sofort wurde ihm die Hand entzogen.

„Ich thue es gewiß nicht mehr," bat er, und dann gingen sie plaudernd mit einander durch das lebhafte Gewühl der Straßen.

„Sie haben noch nicht soupirt," sagte Fritz, als sie im Hôtel an dem Speisesaal vorübergingen.

„Ich pflege des Abends nur eine Tasse Thee zn nehmen."

Ah, ganz wie meine Gewohnheit. Aber der Thee in den Hôtels ist schlecht."

„Ich bereite ihn mir selbst."

„Dann freilich wird er gut sein."

„Wollen Sie ihn versuchen?"

Er verneigte sich zustimmend und sie traten in Hortense's kleinen Salon. Die rothe Ampel goß ihr träumerisches Licht über den kleinen Raum aus, und Marion stand knixend hinter einem für zwei Personen gedeckten Tischchen. Hortense selbst füllte und reichte ihm die Tasse. Sie konnte nie schöner sein als jetzt, sagte er sich, wie er bei hundert anderen Gelegenheiten sich auch schon gesagt. Das feine Aroma des heißen Getränkes durchduftete den Raum; das schöne Weib ihm gegenüber lächelte und theilte ihm mit schlanken Fingern allerlei Süßigkeiten zu, dazu der magische Schein der Ampel; es war wie in einem Märchen. Jetzt griff sie nach seiner Tasse, sie wieder zu fassen, da hielt er ihre Hand fest. Er stieß dabei ein wenig gegen die silberne Theemaschine, daß ein paar Tropfen des siedenden Wassers herausliefen über das feine Handgelenk Hortensens. Sie zuckte schmerzlich zusammen und drückte ihr Tuch auf die Stelle.

„O, ich Tölpel!" rief Fritz und sprang erschreckt auf. Im nächsten Moment lag er vor ihrem Sessel auf den Knieen und bedeckte die schmerzende Stelle mit heißen Küssen. Sie bog mit der anderen Hand abwährend seinen Kopf zurück; aber er bat: „Lassen Sie mich, Hortense. Ich will artig sein, ganz artig. Aber ich habe Ihnen wehe gethan; lassen Sie es mich machen, wie meine Mutter mit mir gethan, wenn ich mich als Kind verletzt hatte. Dann nahm sie mich in ihre Arme, küßte die schmerzende Stelle und hauchte mit ihren Lippen Kühlung darauf. Und wenn sie mir dann noch die Thränen vom Gesicht getrocknet, dann that es nicht mehr weh. Glauben Sie, Hortense, solch ein Kuß hat heilende Macht".

(Fortsetzung folgt.)

— **Marienburg,** 17. September. (**Der neue Damm**) an der Bruchstelle bei Jonasdorf ist jetzt etwa bis zu 6 Mtr. über dem Wasserspiegel, bei 8—10 Mtr. Breite, aufgeworfen und man hofft ihn in 4 Wochen zu vollenden.

— **Danzig,** 17. September. (**Gewehrfabrik. — Wahnsinniger.**) Auch den letzten der in der hiesigen königl. Gewehrfabrik beschäftigten Arbeitern ist bis zum 20. d. M. gekündigt worden. Das Etablissement wird von da ab still liegen, bis die neuen Maschinen für das kleincalibrige System, zu welchem die Magazingewehre umgearbeitet werden sollen, aufgestellt sind. — Vor einigen Tagen verwundete auf einem auf der Fahrt von Plehnendorf nach Danzig befindlichen Dampfer ein Passagier in einem Anfalle von Wahnsinn mehrere Personen durch Revolverschüsse. Der Vorfall ist erst heute an die Oeffentlichkeit gelangt.

— **Tilsit,** 16. September. (**Biersteuer.**) Der hiesige Magistrat hat beschlossen, eine Biersteuer einzuführen, die mit dem 1. April künftigen Jahres, vorbehaltlich der einzuholenden Genehmigung der Stadtverordneten, in Kraft treten soll. Ein kurzer Rechnungsüberschlag stellt durch die geplante Steuer eine Ermäßigung der Communalsteuer um 20 Procent in Aussicht.

— **Posen,** 16. September. (**Krieger-Denkmal.**) In Betreff der Enthüllung des Provinzial-Krieger-Denkmals, welches bekanntlich mit der Feier des V. Provinzial Landwehrfestes verbunden werden soll, hat, wie die „P. Z." vernimmt, auch der Vorstand des Provinzial Landwehrverbandes den Wunsch ausgesprochen, daß in Anbetracht der bereits vorgerückten Jahreszeit höheren Orts beschlossen werden möge, die Feierlichkeit bis auf das nächste Frühjahr zu vertagen.

Lokales.

Thorn den 19. September.

— **Personalie.** Der Rechtsanwalt Heidemann, hierselbst, ist zur Rechtsanwaltschaft bei dem Amtsgericht zu Heydekrug zugelassen worden.

— **Adresse der westpreußischen höheren Lehranstalten.** Dem Oberpräsidenten von Ernsthausen wurde kurz vor seinem Scheiden von Danzig eine von den 26 höheren Lehranstalten (Gymnasien, Real- und Progymnasien) gewidmete Adresse durch eine Deputation überreicht, als deren Sprecher der Senior der hiesigen Directoren Dr. Panten fungirte. „Hochverehrter Herr Oberpräsident! Gestatten Ew. Excellenz, daß die unterzeichneten Vertreter der höheren Schulen Westpreußens für sich und im Namen der gesammten Lehrercollegien Ihnen beim Scheiden von unserer Provinz ein schlichtes Wort innigen Dankes sagen. Länger als neun Jahre haben wir das Glück gehabt, unter Ew. Excellenz unmittelbarer Leitung und Fürsorge zu stehen. Stets haben wir dies als einen Vorzug bewußt empfunden; wir erfuhren ungezählte Beweise Ihrer Freundlichkeit und Milde, Ihrer Gerechtigkeit und Weisheit, für den Grad Ihrer Theilnahme an dem Gedeihen der Anstalten und dem Wohle des Einzelnen haben nicht Confession, nicht Richtung, nicht Ziele der Schule jemals einen Unterschied gemacht: Sie waren jeder pflichtbewußten und freien Geistesarbeit Freund und Förderer. Die herzgewinnende Leutseligkeit, durch welche Sie in allen Zweigen der Verwaltung das Uebergewicht Ihrer Stellung und Einsicht milderten, haben auch Andere erfahren. Uns aber ward mehr. Wir haben zugleich den Eindruck empfangen des reichen Geistes, der vermöge tiefer philosophischer Durchbildung und gereifter Erfahrung über die Aufgaben und die Zukunft der Schule geklärt war und durch umfassendes Wissen jedem von uns auf den verschiedensten Gebieten vielfache Anregung gab; des waren Zeuge unsere gemeinsame Conferenzen, auf denen wir nicht nur durch Ihre regelmäßige und dauernde Theilnahme geehrt wurden, sondern auch jedesmal Ihres Geistes einen Hauch verspürten. Dankbar und treu, wie wir alle, die bisher unter Ihrer Verwaltung gestanden, sprechen wir unsere einmüthigen Gesinnungen der Liebe und Verehrung hier aus und wünschen tief bewegt, daß die Tage ehrenvoller Muße Ihnen so volle Befriedigung gewähren möchten wie Ihre von reichem Segen begleitete Amtsführung". (Folgen die Unterschriften der 26 Directoren.) Diese Adresse ist auf 2 Pergamentblättern in geschmackvoller und künstlerisch würdiger Weise ausgefertigt. Das erste Blatt enthält die Widmung, die von 2 Säulen umgeben und oben durch ein Wölbdach abgeschlossen verziert ist; daran vertheilt die Wappen sämmtlicher Gymnasialstädte (21), in reichen Farben, in Gold und Silber ausgeführt. Die dritte und vierte Seite enthält den Wortlaut der Adresse. Die Mappe, welche die Adresse umgiebt, ist aus rothem Sammet mit reich versilbertem Nickelbeschlag hergestellt, das Mittelschild mit dem Namenszug A. v. E. versehen.

— **Mit den Vorarbeiten für die Landtagswahlen** soll nach einer soeben bei den Landrathsämtern eingegangenen Anweisung des Ministers des Innern sofort vorgegangen werden. Der Tag der Wahlen ist definitiv noch nicht festgesetzt worden, dieselben werden aber nach dieser Bekanntgebung in die Mitte des Monats October fallen.

⁂ **Der Turnverein** hielt gestern Abend nach dem Turnen eine Generalversammlung ab, in welcher erstens als Vertreter des hiesigen Vereins auf dem am 27 October zu Insterburg stattfindenden Kreisturntage die Mitglieder Kraut und Szimanski gewählt und ihnen als Reisekosten je 30 Mk. bewilligt wurden. Dann wurden die verschiedenen Positionen der Tagesordnung des Kreistages eingehend erörtert und dazu Stellung genommen. Die wesentlichsten Punkte dieser Tagesordnung sind: Entsendung einer Musterriege des Kreises zum nächsten deutschen Turntage; Revision des Grundgesetzes; Unfallversicherung der Turner; Hat die Abhaltung des Kreisturntages jede Jahr oder alle zwei Jahre stattzufinden? Zum Schluß wurde eine Rechnungslegung über das am vergangenen Sonntag stattgefundene Wetturnen gegeben. Darnach betrug die Einnahme circa 183 Mark, die Ausgabe dagegen 153 Mk., so daß ein Ueberschuß von ca. 30 Mk. verblieb

— **Zur Frage** der Theilung des Eisenbahnbahndirectionsbezirks schreibt die „Ostd. Presse": Durch verschiedene Blätter geht die Nachricht von einer baldigst bevorstehenden Theilung des Eisenbahn-Directionsbezirks Bromberg. Wie wir aus bester Quelle erfahren, dürfte diese Nachricht nur auf irgend eine Gelegenheits-Speculation zurückzuführen sein. Augenblicklich wenigstens ist diese Verstaatlichung der beiden Bahnlinien Marienburg-Mlawka und Pillau-Prostken nicht in allernächste Aussicht genommen, und bis dahin dürfte an eine „Theilung" des Eisenbahn-Directions-Bezirks Bromberg auch ebenso wenig zu denken sein, wie an die in diesem Sensationsartikel bereits als nahe bevorstehende Einrichtung einer zweiten Direction in Königsberg.

— **Ueber den Ein- und Austritt von Personen** über die deutsch-russische Grenze bringt das statistische Jahrbuch für Rußland Uebersichten aus drei Jahrzehnten. Daraus ist zu ersehen, daß, während im Jahre 1856 nur 35 842 Deutsche ein- und 21 954 Deutsche ausgingen, im Jahre 1885 405 342 Deutsche ein- und 399 909 Deutsche ausgingen. Die Deutschen sind in Rußland stets mehr ein- und ausgewandert, als die Angehörigen aller übrigen Staaten zusammen. Es läßt sich daher begreifen, daß von den gegen die Fremden getroffenen Maßregeln die Deutschen am empfindlichsten zu leiden haben.

— **Eine für die Ausübung des Schankgewerbes** wichtige Entscheidung fällte der dritte Senat des Oberverwaltungsgerichts am vergangen Sonnabende. Ein Schankwirth zu Cottbus creditirte von Viertel- zu Vierteljahr dem Hausbesitzer N., dessen Grundstück mit Hypotheken stark belastet war, den entnommenen Branntwein. Die einzelnen Rechnungen beliefen sich auf durchschnittlich 45 Mk. und es beglich N. dieselben aus den vierteljährlich eingezogenen Miethsbeträgen. Die Frau des N. bat jedoch den Schankwirth, ihrem Manne fernerhin Schnaps auf Borg nicht mehr zu verabreichen, indem sie darauf verwies, daß derselbe nicht in günstigen Vermögensverhältnissen lebe, und sie, um den Hausstand aufrecht zu erhalten, die Reinigung der Wäsche für fremde Leute übernehme. Die Bitten der Frau fruchteten nichts, der Schankwirth borgte weiter. So entschloß sich erstere, von den Vorgängen der Polizeiverwaltung Kenntniß zu geben. Dieselbe strengte darauf die Klage auf Zurücknahme der Schankerlaubniß gegen den Schankwirth an, wurde aber damit von dem Bezirksausschuß zu Frankfurt a. O. abgewiesen. Auf die Berufung der Klägerin erkannte jedoch das Oberverwaltungsgericht unter Aufhebung der Vorentscheidung dem Klageantrag gemäß, indem es besonders in dem Umstand, daß der Beklagte trotz der Bitte der Frau des N. nicht abließ, diesem zu borgen, die Begriffsmerkmale einer groben Förderung der Völlerei erblickte.

? **Von der Weichsel.** Wasserstand heute Mittag am Windepegel 0,94 Mtr. — Abgefahren ist der Dampfer „Oliva" mit einer Ladung Spiritus und Pfefferkuchen nach Königsberg.

a **Section.** Auf eine, bei der Staatsanwaltschaft erstattete Anzeige, daß das den Eheleuten W. gestorbene und dieser Tage begrabene Kind infolge elterlicher Mißhandlungen verschieden sei, erfolgte die Section der Leiche des Kindes Dieselbe ist gestern wieder beerdigt worden.

a **Diebstahl.** Ein Dienstmädchen stahl ihrer Herrschaft verschiedene Kleinigkeiten und wurde in Folge der hiervon geschehenen Anzeige verhaftet.

a **Polizeibericht.** 8 Personen wurden verhaftet, darunter ein Arbeiter, der sich in einen Geschäftsladen begab und dort ohne Weiteres eine Flasche Wein austrank, ohne sie zu bezahlen. Er wurde in Polizeistrafe genommen.

Aus Nah und Fern.

* (**Vierzig photographische Momentaufnahmen**), sämmtlich an Bord der Yacht „Hohenzollern" vom Marinemaler Saltzmann bewirkt, sind zu einem Geschenk für den Kaiser zusammengestellt und demselben überreicht worden. Einige dieser Aufnahmen sind Ansichten des Meeres und der durch vorüberfahrende Schiffe belebten Fernsichten, andere stellen Gruppen der an Bord weilenden Persönlichkeiten dar, deren Mittelpunkt meist der Kaiser bildet. Von besonderem Interesse ist eine während eines Sturmes aufgenommene Gruppe, welche den Prinzen Heinrich an einen Klüver gelehnt und den Kaiser am Hurrikan-Deck stehend zeigt. Eine andere Gruppe zeigt den Kaiser inmitten der Matrosen, wie er aus einem von einer echten Theerjacke ihm hingehaltenen Teller die Suppe der Schiffsmannschaft kostet. Die Sammlung ruht in einer aus farbigem Kalbleder hergestellten und mit russisch-grünem Atlas gefütterten Mappe, deren Decke in einem goldenen Ovalmedaillon das kaiserliche W. mit den Abzeichen der kaiserlichen Würde zeigt; unter dem Medaillon trägt der Deckel in oxydirtem Silber die Inschrift: „Eine Erinnerung an Kaiser Wilhelms Meerfahrt".

*(**Der Docent am orientalischen Seminar in Berlin,**) Mitsotakis, welcher bereits den Erbprinzen von Meiningen in der neugriechischen Sprache unterwiesen hatte, unterrichtet nun auch die Prinzessin Sophie, die Braut des griechischen Kronprinzen. Während der ersten Unterrichtsstunde im Schlosse zu Friedrichskron erschien auch die Kaiserin Friedrich, welche besonderen Werth darauf legt, daß der Lehrer sich weniger mit der Theorie bezw. der Grammatik befasse, sondern die Prinzessin möglichst rasch in die Praxis der Sprache durch Schreib- und Leseübungen, sowie Conversation einführe. Bei der Lernfreudigkeit, welche die fürstliche Schülerin kundgiebt, hofft der Lehrer, die Prinzessin Sophie bestimmt bis zum Beginn des nächsten Sommers so weit im Neugriechischen unterwiesen zu haben, daß dieselbe sich in ihrer künftigen Landessprache wird unterhalten können. Zugleich mit der Prinzessin Sophie nimmt auch eine Gesellschaftsdame derselben an dem Unterrichte theil, der vorläufig wöchentlich dreimal stattfindet.

* (**Der Gesammtschaden,**) welcher durch das Hochwasser vom 3. August im Hirschberger Kreise angerichtet worden ist, beträgt nach amtlicher Schätzung 545 013 Mark; der Schaden Privater beläuft sich auf 392221 Mark.

* (**Zusammenstoß.**) Bei Meppen in Hannover rannte ein Güterzug mit einem leeren Personenzug zusammen. Der Zugführer des Güterzuges war sofort todt; ein zweiter Beamter erlag bald nach der Catastrophe seinen Verletzungen. Zwei Bremser sind schwer verletzt in Meppen und zwei andere leichter Verwundete nach Emden ins Krankenhaus geschafft worden. 14 Wagen sind total zertrümmert, das Ganze bildete einen großen Trümmerhaufen

* (**Ein Sträflingsschiff.**) Der Odessaer Berichterstatter der Londoner „Daily News" giebt eine Beschreibung des russischen Sträflingsschiffes Nischnei-Nowgorod, welches vor einigen Tagen mit 460 Sträflingen nach der Sträflings-Insel Sachalin an der Ostküste von Sibirien im Stillen Ocean abfuhr. Das Schiff ist auf 652 Verbrecher eingerichtet. Ihre mit zolldicken Eisenstangen vergitterten Käfige laufen an beiden Seiten des Zwischendeckes entlang, sind durchschnittlich 7½ Fuß hoch und gewähren dem Insassen einen 5 Fuß breiten Spaziergang. Die gefährlichsten Sträflinge sind an eiserne Krampen gefesselt; die übrigen behalten wenigstens ihre Leibketten und Fußkugeln bei. Allen wird das Haar von vorn bis hinten halbseitig glatt abrasirt. Um allen Flucht- und Selbstmordversuchen vorzubeugen, bleibt kein Kochgeschirr im Käfig; selbst das Trinkwasser haben die Sträflinge aus einem Gummimundstück an der Wand zu saugen. Zu bestimmten Zeiten werden sie in einen eisenumgitterten Waschzuber auf Deck geführt und abgespült; nur die gefährlichere Sorte bleibt auch dann angeschmiedet. An den Käfigen entlang läuft ein mit dem Dampfkessel in Verbindung stehendes Dampfrohr mit Schrauböffnungen in Zwischenräumen von je 12 Fuß. Sobald eine Empörung unter den Sträflingen ausbricht, wird durch einen an diese Oeffnungen festgeschraubten hitzefesten Schlauch ein heißer Strahl auf die Sträflinge abgegeben und so werden sie zur Ruhe ausgebrüht, nachdem es sich herausgestellt, daß sie sich durch noch so starke kalte Wasserstrahlen nicht abkühlen lassen. Von den 460 Sträflingen an Bord des Nischnei-Nowgorod waren 160 Mörder, unter ihnen ein Verwandter des Schahs von Persien, der Prinz Khanalam Mirza, der seinen Bruder in Rußland umgebracht hat. Die Mörder werden bei ihrer Ankunft in Salachin noch mit 50 bis 125 Knutenhieben bedacht. Zur Todesstrafe werden sie selten verurtheilt, indessen würden die meisten Sträflinge den Tod ihrer Pein auf der Insel bei Weitem vorziehen. Daher die verzweifelten Versuche, die sie während der Fahrt machen, um sich selbst das Leben zu nehmen.

Schiffsverkehr auf der Weichsel.

Vom 18. September 1888.

Von J. und M. Kronstein durch Berese 6 Traften 4293 kief. Balken und Mauerlatten, 4387 kief. Sleeper, 8198 kief. einf. Schwellen, 1 eich. Plancons, 7734 eich. einf. Schwellen, 9100 eich. Stabholz, 8273 eich. Tramway. Finkelstein durch Schelonsek 4 Traften 11 kief. Rdholz, 2133 kief. Balken, 2034 kief. Sleeper, 86 kief. dopp., 23 einf. Schwellen, 45 eich. Plancons, 41 eich. Rdholz, 400 eich. Quadratholz, 5399 eich. runde, 372 dopp., 3305 einf. Schwellen, 9000 eich. Stabholz. Ehrlich Baumgold und Frankenberg durch Goldglas 5 Traften 9 kief. Balken, 571 kief. Mauerlatten, 1370 kief. einf. Schwellen. 7 eich. Rdholz, 57 eich. runde, 2951 einf. Schwellen. Ballentin und Marckwald durch Goldglas 3296 kief. Mauerlatten. Arenstein durch Kahne 8 Traften, 458 kief. Rdholz, 6157 kief. Balken und Mauerlatten, 323 kief. Sleeper, 35 eich. Plancons, 1266 eich. Weichen-, 383 dopp., 1977 einf. Schwellen, 27811 eich. Stabholz, 1045 eich. Tramway. B. Goldstein durch Kahne 4 Traften 97 kief. Rdholz, 4953 kief. Balken und Mauerlatten, 2559 kief. Sleeper, 97 kief. dopp., 2704 einf. Schwellen, 83 eich. Quadratholz, 3381 eich. runde, 249 dopp., 3584 einf. Schwellen, 660 eich. Stabholz, 318 eich. Tramway, 5100 eich. Felgen.

Handels-Nachrichten.

(**Wollbericht.**) Seit der Beendigung des letzten Wollmarktes sind hier etwa 500 Ctr. preußischer Stoffwollen und 300—400 Ctr. polnischer Tuchwollen von berliner und breslauer Händlern gekauft worden. Augenblicklich lagern hier noch etwa 300 Ctr. mittlerer und besserer Wollen. In jüngster Zeit zeigte sich Nachfrage für Schmutzwollen und besonders in Schmutz geschorene Lammwollen, die jedoch nicht befriedigt werden konnte, da hier an Schmutzwollen kein Vorrath ist. Das hiesige Wollgeschäft bewegt sich überhaupt gegenwärtig in den engsten Grenzen. Es sind hier eben keine Händler mehr wie früher vorhanden, die seiner Zeit nicht selten 2000—3000 Ctr. Wolle auf Speculation hinlegten. Doch sind augenblicklich die Besitzer und Händler, welche hier und in der Umgegend über kleinere und mittlere Posten verfügen, zum Verkauf sehr geneigt. Gute preußische Stoffwollen brachten zuletzt 120—138 Mark, polnische, gutbehandelte, mittelfeine Tuchwollen 135 Mark. Die Preise zeigen zur Zeit eine weichende Richtung.

Thorn, 18 September 1888.

Wetter: trübe.
Weizen: flau bei stärkerem Angebot. Klammer schwach verkäuflich, 125pfd. bunt 165 Mk., 130pfd. hell 170 Mk., 132pfd. hell 175 Mk.
Roggen: etwas matter, 118pfd, nicht ganz trocken 130 Mk., 123pfd. trocken 138 Mk. 126pfd. 140 Mk.
Gerste: braune je nach Qualität 110—120 Mk. hell gesucht aber ohne Angebot.
Erbsen: ohne Handel.
Hafer: matter je nach Qualität 118–126 Mk.

Danzig, 18. September.

Weizen loco matt, per Tonne von 1000 Kilogr. 148—188 bez. Regulirungspreis 126pfd. bunt lieferbar trans. 151 Mk. inländ. 184 Mk
Roggen loco unverändert, per Tonne von 1000 Kilogr. grobkörnig per 120pfd. inländ. 145—148 Mk. transit 96 Mk.. Regulirungspreis 120pfd. lieferbar inländischer 147 Mk., unterpoln. 98 Mk.,. trans. 96 Mk.
Spiritus per 10000 pCt. Liter loco contingentirt 54 Mk. Br.

Königsberg, 18. September.

Weizen ruhig, russischer niedriger, loco pro 1000 Klgr. rother 122pfd. 178,75 Mk. bez.
Roggen unverändert, loco pro 1000 Kgr. inländ. 120pfd. 145, 124pfd. 151,50 Mk. bez., russischer 117pfd. 96, 117/18pfd. 96,50 Mk. bez.
Spiritus (pro 100 l à 100 pCt Tralles und in Posten von mindestens 5000 l) ohne Faß loco contingentirt 56,50 Mk. Gd.; nicht contingentirt 36,50 Mk. Gd.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 19. September.

Fonds: festlich.	19. 9. 88.	18. 9. 88.
Russische Banknoten	215—75	215—65
Warschau 8 Tage	215	215
Russische 5proc. Anleihe von 1877	102	102
Polnische Pfandbriefe 5proc.	62—30	62—40
Polnische Liquidationsfandbriefe	54—90	55
Westpreußische Pfandbriefe 3½proc	101—90	101—90
Posener Pfandbriefe 3½ proc	101—70	102
Oesterreichische Banknoten	168	168—05
Weizen gelber: Sept.-Octob.	181—25	184—50
Novbr.-Dezbr.	183—25	186—75
Loco in New-York	99	101
Roggen: loco	160	160
Sept.-Octob.	156—50	160—50
Octob.-Novemb.	157	161
Novembr.-Dezbr.	159	162—75
Rüböl: Sept-Octob.	58—30	58—60
April-Mai.	56—30	56—50
Spiritus:		
70er loco	34	34—60
70 er Septbr.-Octob.	33—70	34—30
70er April-Mai.	36—20	36—70

Reichsbank-Disconto 4 pCt. — Lombard-Zinsfuß 5 pCt.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn, den 19. Septbr. 1888.

Tag	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölkg.	Bemerkung
18.	2hp	766,10	+ 14,6	NE 1	5	
	9hp	766,4	+ 9,5	C	4	
19.	7ha	767,4	+ 9,3	C	9	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 19. September 0,94 Meter.

Bekanntmachung.

Zur Neuwahl der 5 Repräsentanten und 4 Repräsentantenstellvertreter der hiesigen Synagogen-Gemeinde habe ich einen Termin auf

30. October 1888,

Vormittags 9 Uhr

im Stadtverordneten-Sitzungssaale anberaumt, zu welchem hierdurch sämmtliche männliche, volljährige, unbescholtene und selbstständige Mitglieder der Gemeinde, welche während der letzten 3 Jahre ihre Abgaben für die Synagogen-Gemeinde ohne Execution gezahlt haben, eingeladen werden.

Um 1 Uhr wird das Wahllocal für die bis dahin nicht erschienenen Mitglieder geschlossen.

Thorn, den 1. September 1888.

Der Regierungs-Wahl-Commissarius.

Bekanntmachung.

Bei der unterzeichneten Verwaltung ist eine Polizei-Sergeanten-Stelle zu besetzen. Das Gehalt der Stelle beträgt 1000 Mk. und steigt in Perioden von 5 Jahren um je 100 M. bis 1300 M. Außerdem werden pro Jahr 100 Mk. Kleidergelder gezahlt. Die Militärdienstzeit wird bei der Pensionirung zur Hälfte angerechnet. Militairanwärter, welche sich bewerben wollen, haben die erforderlichen Atteste nebst einem Gesundheitsattest mittelst selbstgeschriebenen Bewerbungsschreibens bis 1. October d. Js. bei uns einzureichen.

Thorn, den 7. September 1888.

Der Magistrat.

Verkauf von altem Lagerstroh

Freitag, den 21. d. Mts.

Nachmittag 4 Uhr

im Rudack-Kasernement.

Garnison-Verwaltung.

Oeffentliche

Zwangsversteigerung.

Freitag, 21. d., Vorm. 10 Uhr werde ich am Salzspeicher des Königl. Haupt-Zollamts hierselbst. **1 Handkahn, 3 Ruder, 1 Potsche und ein Segel** öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkaufen.

Beyrau, Gerichtsvollzieher.

Wir haben den Beginn unserer **Campagne** bis

1. October cr.

verschoben. Die Arbeiter müssen sich deshalb

Sonntag, 30. Septbr. cr.

hier einfinden,

Actien-Zuckerfabrik

Wierzchoslawice

bei Inowrazlaw.

Arbeiter-Annahme!

Am Sonntag, 23. d. Mts.

Nachmittags 3 Uhr

findet im Siederaum der Fabrik für die am 27. d. Mts. beginnende Campagne die Arbeiterannahme statt.

Diejenigen Leute, welche ihre früheren Posten wieder übernehmen wollen, müssen uns dieses baldigst mündlich oder schriftlich mittheilen. Logis frei. Kost billig.

Zuckerfabrik Neu-Schönsee.

Weintrauben

sehr süß, frisch vom Stock, gut verpackt, 1 Korb 10 Pfd. franco gegen Nachn. Mk. 2,50 **Drei Körbe nur bei vorherig. Cassa Mk. 7,00. Ungarwein** roth oder weiß, 1 Postfäßch. ca. 4 Ltr. franco g. Nachn. Mk. 3,75 Tokayer **Ausbruch**, natursüß blos Mk. 8,00 empf. **Baruch u. Hergatt**, Werschetz, Südungarn.

Ein Schachtmeister mit 30—50 Arbeitern

findet sofort bei hohem Lohn Beschäftigung. Meldungen im Bau-Bureau Lissomitzer Chausseehaus bei Thorn.

Chr. Sand.

Crystall-Cylinder ff.

mit Stempel, passend zu allen gewöhnlichen u. besseren Lampen á St. 10 Pf. bei **Adolph Granowski,** Elisabethstr. 45.

Wiederverkäufern hohen Rabatt.

Erster Erfolg deutscher Plantagen in Ostafrika.

Zanzibar-Cigarren.

Gute Qualität 100 Stück 8 Mark.
Beste Qualität 100 Stück 10 Mark.

Probekisten mit je 50 Stück versende für 9 Mark.

Diese Cigarren sind aus Tabaken der Plantage Olga auf Zanzibar, Eigenthum der deutschen Firma **Wm. O'Swald & Co. in Hamburg**, fabricirt und fallen in Geschmack, Aroma und Brand hervorragend gut aus.

Alleiniges Depot für Thorn und Umgegend.

F. Duszynski.

Einladung zum Abonnement

auf die

„Danziger Zeitung“

Täglich zwei Mal erscheinend, in den östlichen Provinzen besonders stark verbreitet.

Für den politischen, den provinziellen und den Handelstheil der „Danziger Zeitung“ wird der Telegraph in ausgiebigster Weise benutzt.

Den Verkehrs- und landwirthschaftlichen, sowie den städtischen und provinziellen Interessen widmet die „Danziger Zeitung“ besondere Sorgfalt.

Große Sorgfalt wendet die „Danziger Zeitung“ auch dem unterhaltenden Theile zu. Neben zahlreichen Einzel-Feuilletons von beliebten Autoren werden die neuesten Romane und Novellen unserer beliebtesten Erzähler durch die „Danziger Zeitung“ veröffentlicht. Jeden Sonntag erscheint eine besondere Unterhaltungs-Beilage.

Der „Abonnementspreis“ für die „Danziger Zeitung“ beträgt in Danzig bei der Expedition vierteljährlich 4,50 Mk., pro Monat 1,50 Mk.; bei allen Postanstalten mit Postprovision, vierteljährlich 5 Mk., monatlich 1,70 Mk.

Die Expedition der Danziger Zeitung.

Unter den großen politischen Zeitungen Deutschlands

nimmt das ca. **70 Tausend Abonnenten** besitzende

„Berliner Tageblatt“ und Handels-Zeitung

unstreitig einen der ersten Plätze ein.

Die hervorragenden Leistungen des „Berliner Tageblatt“ in Bezug auf **rasche und zuverläßige Nachrichten** über alle wichtigen Ereignisse, durch umfassende besondere Drathberichte seiner an allen Weltplätzen angestellten eigenen Correspondenten werden allgemein gebührend anerkannt. Durch Herausgabe einer besonderen **vollständigen Handels-Zeitung** hat das „Berliner Tageblatt“ einen neuen Wirkungskreis betreten, auf welchem es die Interessen des Publikums, wie diejenigen des Handels u. der Industrie durch unparteiische und unbefangene Beurtheilung zu wahren sich bemüht. In den „**Theaterfeuilletons**“ von **Dr. Paul Lindau** werden die Aufführungen der bedeutenden Berliner Theater einer eingehenden Beurtheilung gewürdigt, während in der Montagsbeilage des „Berliner Tageblatt“: „**Zeitgeist**“ sich die ersten Schriftsteller mit gediegenen und zeitgemäßen Beiträgen ein Stelldichein geben. Das illustrirte Witzblatt „**ULK**“ erfreut sich wegen seiner zahlreichen vorzüglichen Illustrationen, sowie seines treffend witzigen und humorvollen Inhalts, längst der ungetheilten Gunst der deutschen Lesewelt. Die „**Deutsche Lesehalle**“ bringt als „illustr. Familienblatt“ unter sorgfältigster Auswahl des Stoffes kleine, Herz und Gemüth anregende Erzählungen, sowie Aufsätze belehrenden Inhalts. Für Zerstreuung und Unterhaltung sorgen Rebuse, Räthsel, Skat-Aufgaben ꝛc. Die „Mittheilungen über **Landwirthschaft, Gartenbau u. Hauswirthschaft**“, bringen neben selbstständigen Fachartikeln, zahlreiche Rathschläge für Haus und Hof, so daß jeder Jahrgang durch ein Sachregister vervollständigt, gleichsam ein werthvolles Recept- und Nachschlagewerk bildet. Im täglichen Roman-Feuilleton des nächsten Quartals erscheint ein neuer, ungemein interessanter Roman aus dem Berliner Leben der Neuzeit von **Dr. Theophil Zolling**: „**Der Klatsch**“. Unter Mitarbeiterschaft gediegener Fachautoritäten auf allen Hauptgebieten, als Litteratur, Kunst, Astronomie, Chemie, Technologie und Medicin erscheinen im „Berliner Tageblatt“ regelmäßig **werthvolle Original-Feuilletons**. Das „Berliner Tageblatt“ bringt ferner: Ziehungslisten der Preußischen Lotterie, sowie eine besondere Verloosungsliste aller wichtigeren in Deutschland interessirenden Werthpapiere. Militärische u. Sport-Nachrichten. Personal-Veränderungen der Civil- und Militär-Beamten. Reichhaltige und wohlgesicherte Tages-Neuigkeiten aus der Reichshauptstadt und den Provinzen. Interessante Gerichtsverhandlungen. Man abonnirt auf das **täglich 2 mal** in einer Abend- und Morgen-Ausgabe erscheinende „Berliner Tageblatt und Handels-Zeitung“ bei allen **Postanstalten** des Deutschen Reiches für alle 5 Blätter zusammen für **5 Mk. 25 Pf.** vierteljährlich.

Probe-Nummern gratis und franco.

Königl. Akademie der Künste zu Berlin.

Die Loose à eine Mark der diesjährigen Akademischen

Kunst-Ausstellungs-Lotterie

Ziehung in Berlin am 8. und 9. October 1888

durch Beamte der Königl. Preussischen General-Lotterie-Direction kommen durch das Bankhaus

Carl Heintze, Berlin W.,

Unter den Linden 3,

zur Ausgabe und sind von demselben gegen Einsendung des Betrages auf Postanweisung zu beziehen. Gewinne im Gesammtwerthe von

80,000 Mark

kommen zur Ausspielung. C. Becker, Präsident.

Jeder Bestellung sind für frankirte Zusendung des Looses u. Liste 20 Pf. beizuf.



Sarg-Magazin

der A. C. Schultz'schen **Erben**

Elisabethstr. 13

empfiehlt alle Sorten Särge **billigst.**

1 m. Z. f. 1—2 Hrn. 2 Tr. n. v. Brückstr. 44

1 offener Wagen,
1 Verdeck-Wagen,
1 Plan-Wagen,
1 viersitziger Schlitten,

sowie **Pferdegeschirre** sind zu verkaufen durch Benno Richter.

Sehr schönen

Leckhonig

empfiehlt **Riess**, Schuhmacherstr.

Restaurant Wunsch,

Bache 49

empfiehlt seinen vorzüglichen

Frühstücks-, Mittags- und Abendtisch

in **halben** und **ganzen** Portionen in und außer dem Hause.

à Couvert 60 Pf. bis 1 Mk.



Vorzügl. Dillgurken
sowie
eingekochte Preißelbeeren
(Pfd. 40 Pf.)
empfiehlt
Heinrich Netz.

Das Obst

in den Gärten des Gutes Birglau ist **sofort** zu verpachten durch

Benno Richter.

Eine größere Anzahl

neuer Fenster, Thüren

nebst Futter und Bekleidung, sind sehr billig zu haben bei

A. C. Schultz, Erben.

Conserv. Gemüse, Eingemachte Früchte, Fleisch-Conserven

empfiehlt

J. G. Adolph.

HÜHNERAUGEN

sofort schmerzlos zu machen und sicher zu entfernen, erreicht man unbedingt am bequemsten durch das weltbek. Boxbergers Hühneraugen-Pflaster. Röllchen à Mk. 0,50 zu haben:

J. Mentz, Apoth.

Einen gewandten

Bauschreiber

sucht zum baldigen Antritt

Mehrlein, Baumeister.

Tüchtige **Zimmergesellen** erhalten Beschäftigung bei hohem Lohn.

Bruno Ulmer, Gr. Mocker.

Zeichen- u. Malunterricht

ertheilt

M. Wentscher,

geprüfte Zeichenlehrerin,

Altstädter Markt 150, 2 Tr.

In meiner Wohnung **Bäckerstraße 212** I nehme ich **Möbeln** und andere **Gegenstände** zum verauctioniren an.

W. Wilckens, Auctionator.

Ein gebrauchter **Douche-Apparat** für 30 Mark zu verkaufen. Näheres in der Expedition d. Ztg.

Eine Gastwirthschaft oder Restaurant

wird zu pachten gesucht. Offerten befördert die Expedition d. Ztg.

Teltower Rübchen

empfiehlt

J. G. Adolph.

Ung. Weintrauben

täglich frisch zu billigen Tagespreisen.

A. Kirmes, Neustadt 291.

Schützenhaus.

(A. Gelhorn.)

Heute

Mittwoch, den 19. September cr.

Erstes großes

Streich-Concert

im Garten-Salon

ausgeführt von der Capelle des 8ten Pomm. Inf.-Regts. Nr. 61, unter Leitung ihres Capellmeisters Herrn Friedemann.

Anfang 8 Uhr.

Entree 20 Pf.

Von 9 Uhr ab Schnittbillets 10 Pf.

(Das Mitbringen von Hunden wird höflichst verbeten.)

Turn-Verein.

Diejenigen Herren, welche bisher der **Altersriege** angehört haben, sowie diejenigen, welche fortan sich daran betheiligen wollen, werden gebeten

Freitag, 21. d. Mts.

Abends 8½ Uhr

im Turnsaale zu erscheinen.

Der Vorstand.

Das

neue Infanterie-Exercier-Reglement

ist erschienen und zu beziehen von

Walter Lambeck.

Staatl. beaufs. u. subv.

Bauschule Roda

S. Altenb. (früher St. Sulza).
a. Bauhandwerker, b. Tischler
Director A. Scheerer.

Schmerzlose

Zahnoperationen,

künstliche Zähne und Plomben.

Alex. Loewenson,

Culmerstraße.

Inserate

aller Art finden durch den beliebten, überall in Stadt und Provinz verbreiteten Königsberger

Sonntagsanzeiger

in den Provinzen Ost- und Westpreußen den weitgehendsten

Erfolg.

Billigste Berechnung!

M. 18 000, M. 15 000, M. 9000

auf sichere städtische oder ländliche Hypotheken per 1. Oct. cr. zu vergeb.

Alex. v. Chrzanowski,

Thorn.

Eine Köchin

und ein

Stubenmädchen

können sich melden im städtischen Krankenhause.

Die erste Etage

im **L. Danielowski**'schen Hause **Breitestraße 49** ist vom 1. April 1889 ab zu vermiethen. Näheres bei **Benno Richter.**

Katharinenstr. 207 bequeme herrsch. Wohnung (Entree, 4 Zimm., Alk., Mädchenst., Küche, Speisek. ꝛc) vom 1. Oct. zu vermiethen. **Kluge.**

1 möbl. Zimmer mit Burschengelaß Bromb. Vorst. Parkstr. **Abraham.**

Sogleich oder zum 1. October werden **gesucht** 2 bis 3 gut möblirte Zimmer, Burschengelaß und Stall für 2 bis 3 Pferde. Offerten erbitte „Hotel schwarzer Adler Thorn.

1 Wohnung 4 Zimmer und Zubehör I. Etage vom 1. October zu verm. Zu erfr. Gerechtestr. 93/94 links.

Lindner.

Eine größere Wohnung mit Balkon, 1 Pferdestall und Wagenremise vermiethet zum 1. October cr.

R. Uebrick, Bromb. Vorst.

Grundstück, Klosterstr. 313, bestehend aus **Wohnhaus** und **Speicher**, ist zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt **Benno Richter.**

Ein fein möbl. Zimmer nebst Cab., auch Burschengelaß von sofort zu vermiethen Brückenstraße Nr. 19.

Verantwortlicher Redacteur A. Hartwig in Thorn. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.